

Einfache Anfrage

Alternative Wohnformen in der Stadt St.Gallen nicht geduldet?

Alternative und gemeinschaftliche Wohnformen leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und zur Förderung einer offenen, lebendigen Gesellschaft. Mit dem Chnoblhuus, das auf Anfang Mai geräumt werden musste, geht ein solcher Ort in St.Gallen verloren.¹ Solche Freiräume stehen für sozialen Zusammenhalt sowie freie, kreative Treffpunkte und bieten bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen – Werte, die auch in der Wohnraumstrategie der Stadt St.Gallen benannt werden. Konkret wird darin das Ziel gesetzt, „Wohnraum für Personen mit individualisiertem Lebensstil schaffen“ zu wollen.²

Für die Bewohner*innen des Chnoblhuus hat der Dialog mit der Stadt keine alternative Liegenschaft oder Überganslösung hervorgebracht. St.Gallen droht wichtige Freiräume zu verlieren, wenn es nicht Perspektiven für alternative Wohnformen bietet und den Mut aufbringt, neue Wege zu gehen.

Blicken wir in andere Städte, wie etwa Bern, gibt es starke Strukturen für lebendige, alternative und unkonventionelle Wohn- und Lebensformen. Bern stellt im Dialog und Austausch mit Bewohner*innen mehrere Flächen und Liegenschaften in einem Rotationsprinzip oder längerfristig zur Verfügung. Ausserdem erhielt eine eigene Zone für Wohnexperimente – dem Riedbach-Areal – in der Volksabstimmung breite Zustimmung. So bekennt sich auch die Wohnstrategie Berns klar zur Förderung alternativer Wohnformen.³

Angesichts dieser Hintergründe stellen sich folgende Fragen an den Stadtrat St.Gallen:

1. Was versteht der Stadtrat in der Wohnraumstrategie unter einem vielfältigen Wohnungsangebot und Personen mit individualisiertem Lebensstil?
2. Wie beurteilt der Stadtrat grundsätzlich den gesellschaftlichen und kulturellen Wert alternativer, unkonventioneller Wohnformen und Wohnkollektiven?
3. Sieht der Stadtrat Möglichkeiten, diese Wohnformen explizit zu fördern – sei es planerisch, politisch oder durch Zwischennutzungskonzepte?
4. Kann sich der Stadtrat vorstellen, in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen reguläre oder auch temporäre Lösungen zur Erhaltung solcher Freiräume zu schaffen? Wie steht er zu einer Zone für Wohnexperimente ähnlich dem bernischen Riedbach-Areal?
5. Gibt es aktuell städtische Liegenschaften oder Flächen, die aus Sicht des Stadtrats für eine Zwischennutzung durch ein Wohnkollektiv in Frage kämen?

Ich danke dem Stadtrat für die Beantwortung der Fragen.



Robin Eichmann, JUSO

¹ «Das St.Galler Chnoblhuus steht vor dem Aus», Tagblatt (April 2025)

² Wohnraumstrategie, Stadt St.Gallen (September 2020)

³ Grundlagenbericht Wohnstrategie Aktualisierung, Stadt Bern (April 2024)